

Erster Act.

Prachtvolle, öffentliche Halle in einem Pallaste des Pausanias zu Byzanz. Eine Säulenreihe im Hintergrunde läßt auf einen großen mit Ballkästen umbauten und mit Wasserwerken und üppigen Baumgruppen verzierten Platz sehen. Rechts im Vordergrund eine Estrade, auf welcher Pausanias und die übrigen handelnden Personen stehen. Die Griechen sind griechisch, die Perser persisch gekleidet.

1. Scene.

Artabuzos, Glaucos.

Artab.

Glaub mir's o Freund, mein großer König schätzt dich hoch!

Glaucos.

Vertrau'n verdien' ich. — —

Artab.

Stieh, Du hast's im vollsten Maaß! —

Glaucos.

Und wo ich's kann, will ich dem König dienstbar sein!

Artab.

Im Voraus schon sei eines reichen Lohns gewiß;
Doch sag' mir offenherzig, lieber Freund, was denkst
Du denn von unserm Unternehmen?

Glaucos.

Einfach das: —

Pausanias ist aufgebracht, daß Griechenland
So oft vor die Ephoren ihn gefordert hat. —
Der Zündstoff ist vorhanden; einen Funken nur
Und in dem großen Kopfe glüht der lohe Brand;
Doch schlimm, daß er vor Griechen selbst nicht sicher ist.
Aristides und Cimon sind viel mehr, denn er,
Im Heer' beliebt; sie bleiben ihrem Eide treu.
Die Unterseldherrsassen gar Pausanias;
So auch die Krieger alle, die nicht Sparter sind.

Artab.

Wenn er nur will! Ich schaffe schon die Heeresmacht.

Glaucos.

Die Sparter Feldherrsassen ihm, wie ich glaube, treu.

Artab.

Sieh, das genügt, mein Lieber, Köpfe fehlen uns!
Genug der kräft'gen Fäuste haben wir schon selbst.
Dort kommt der Feldherr —

Glaucos.

Ja er ist's und ganz allein.

Nachdenkend scheint er mir, als ob ein dunkles Bild
Sich widerspiegelte in der bedrängten Brust.
Der Augenblick ist günstig!

Artab.

Du sprichst wahr, o Freund!

Ich traue deiner Weisheit.

Glaucos.

Herr vertraue ihr!

Artab.

Bedenke wohl, es harret deiner reicher Lohn
Und hohe Ehre. —

Glaucos.

Gern will ich das Mein'ge thun.
(geht auf Pausanias zu.)

2. Scene.

Artabuzos allein.

Gefährlich bleibt uns immer dieses Heldenvolk;
Verderblich gar, wenn es nicht uns're List besiegt: —
Erst wenn Verrath in ihre Reihen Zwiespalt bringt,
Und die so fest geschlossenen gewaltsam trennt,
Wenn sie vereinzelt uns entgegentreten, dann
Bekämpfen wir durch Mehrzahl sie mit leichter Müh! —
Denn ihre Macht verdanken sie der Einheit nur!
Pausanias fällt endlich auch in uns're Hand.
Er dünkt sich Herrscher Griechenlands und er vergißt,
Daß er nur ein Vasall von meinem König ist;
Der giebt ihm seine Krone und der nimmt sie wie
Das Gut von seinen Sklaven. Schleicht sich nur Verrath
Ins stärkste Heer — so rennt's in seinen Untergang,
Und selbst der Götter Kräfte retten's dann nicht mehr.
Vollkomm'ner Sieg ist uns gewiß, fällt er in's Neg,
Das festgewob'ne was ihm meine Hand gestellt;
Und dann wird mir des Königs höchste Gunst zu Theil (ab).

3. Scene.

Pausanias, Glaucos, (Beide im Gespräch hervorkommend.)

Glaucos.

Warum, o Herr, ist deine hohe Stirn umwölkt?

Auf der der Götter Ruhe einst sich spiegelte!

Pausanias.

Dir schenke ich Vertrauen, Freund, darum vernimm:
Den Griechen dank' ich diese Runzeln.

Glaucos.

Was sagst du?

Pausanias.

Wie oft schon zwang mich dieses undankbare Volk
Vor sein Gericht! — O Griechenland, so lohnest Du
Die Thaten deiner Männer!

Glaucos.

Warum kamst du, Herr?

Paus.

Wie sollt' ich nicht? —

Glaucos.

Umgeben von dem treuesten Heer —

Paus.

Gehorchte ich dem Rufe meines Vaterlands!

Glaucos.

Gehandelt hast du edel, doch nicht klug! Und wer
Rief dich? Die mächt'gen Reider oder Griechenland?

Paus.

Gewiß der Reid war's; denn sobald mich Sparta sah'
Wollt's meine Freiheit und die Kläger wurden stumm!

Glaucos.

Da sieh'st du's selbst. Dem Sieger von Platäa, dem
Groberer von Cypern und Byzanz mißgönnt
Der blasse Reid den wohlverdienten Vorbeerfranz! —
Dein Gegner Ariabuzos, darauf schwöre ich,
Liebt dich aufricht'ger, treuer, als das Sparter Volk —
Und diese hinterlistigen Athener erst — — —

Paus.

Ja du hast Recht. Sieh Freund; ich dachte selber oft:
Sollst du des wandelbaren Volkes Spielball sein?

Glaucos.

Und gar zum größten Nachtheil dieses Volkes selbst?
Kein Volk bedarf des ein'gen Herrschers mehr als dies.
Getrennt durch seine Lage, — unter sich getrennt'
Durch Sitten, Eifersucht, durch Reid, durch dummen Stolz
Wird es gewiß des klugen Nachbars Beute sein.
Wenn eine starke Hand es nicht zusammen hält;
Wenn's nicht gehorchet blindlings eines Königs Wort.

Paus.

Und dennoch sieht das Volk dies leider! niemals ein.

Glaucos.

Wenn's dies nicht selbst einsieht aus Oberflächlichkeit
Weil es nicht denkt — weil es wohl gar aus nied'rem Neid
Berkennet, was unumgänglich nöthig für sein Wohl,
So denke doch ein großer Mann an seiner Statt
Und der verdient gewiß den Dank des Vaterland's.

Paus.

Wenn Griechenland die gute Absicht mißversteht,
Was dann?

Glaucos.

So zwingt man es zu seinem eignen Wohl:

Paus.

Mit welcher Macht?

Glaucos.

Mit eigner und wenn das nicht geht — —
Mit fremder! Doch versteh': zu seinem eignen Wohl.

Paus.

Ich glaub', das läßt sich leichter sagen, Freund, als thun.

Glaucos.

Warst du auch so bedächtig bei Platäa?

Paus.

Nein!

Da war's auch anders; hätten wir das schönste Ziel
Nach dem wir strebten nicht erreicht, so blieb es doch
Gleich groß und schön! Des waren wir gewiß! Doch hier?

Glaucos.

Du hegst wohl Zweifel, Feldherr, gegen deinen Freund?
Ich schwör' beim Zeus: Ich will nichts weiter als das Wohl
Des Vaterlands! Und dies durch Dich! Und Dich zum
Dank

Als Herrscher über Griechenland!

Paus.

Was sprichst du da? —

Glaucos.

Als König über Griechenland! denn nöthig ist
Ein ein'ger Herrscher; wie ich Dir entwickelt hab'
Und Du, o Herr, — Du bist der Würdigste dazu!

Paus.

Ich sage Dir für Deine gute Meinung Dank;
Jedoch ich hab' zu meinen Kräften kein Vertrau'n.

Glaucos.

Daß du's nicht hast, beweist nur, daß du edel denkst
Und fester halt' ich d'rum an dem, was ich gesagt.

Paus.

Wenn endlich Niemand meinem guten Willen glaubt?

Glaucos.

Dann zwingst du sie mit deinem Heer! Genügt das nicht,
So stehen fremde Kräfte Dir noch zu Gebot!

Paus.

Und diese wären?

Glaucos.

Das Barbarenheer.

Paus.

Nie! Nie!

Glaucos.

Warum denn nicht? Sag' mir, sind sie nicht gut genug
Um sie dem spitz'gen Wurffpieß, dem beschwingten Pfeil
Als Opfer darzubringen? Wer erkämpft den Sieg?
Der Kopf des Feldherrn, oder des Soldaten Faust?
Und ist's nicht ehrenvoller: Sieger Griechenlands
Durch die Barbaren als durch ein erfahmes Heer
Zu sein?

Paus.

Sag' mir, mein Freund, wie soll ich das verstehn?

Glaucos.

Ein Jeder sagt: das dankt er nicht der Kraft, dem Muth
Der sieggewohnten Krieger! Nein, das dankt er nur
Dem Feldherrngeiste; ew'ger Götter Weihgeschenk!
Hab' ich nicht Recht? mein Feldherr —

Paus.

Wenn du Wahrheit sprichst?

Gewiß.

Glaucos.

Beim Zeus, wie sollte es denn anders sein? —
Doch sieh! Dort kommt ein Aufzug Dir zu Ehren, Herr.
Ich schweige jetzt, denn Vorsicht thut vor Allem Noth.

Paus.

O, eins noch! Hoffst du Hülfe mit Gewißheit? Sprich!

Glaucos.

Ich weiß, der Perser König ist Dir wohl gesinnt.
Mehr sage ich, wenn jener Zug vorüber ist.

4. Scene.

Festzug zu Ehren des Pausanias. Unter den Jungfrauen befindet sich
Kleonika. Während des Zuges ein prächtiger Festmarsch.

Vorige, Aristides neben Pausanias auf der Strade.

Volk.

Heil dir Pausanias! Dem größten Feldherrn Heil!
Heil, Heil dem Ruhmbefränzten, den der Lorbeer krönt

Ihr ewgen Götter schüzet ihn zu unserm Wohl!

Pausanias (zu seinem Vertrauten.)

Welch' himmlisch Wesen! Ha beim Zeus, Cytheren gleich
Dort in dem Zug der Jungfrau'n — —

Glaucos.

Welche meinst du, Herr?

Paus.

Sieh' jene! Welche in dem üpp'gen schwarzen Haar
Ein Diadem von kleinen grauen Perlen trägt!

Glaucos.

Ich kenne diese Jungfrau nicht, doch, wie es scheint,
Ist sie von edler Herkunft.

Paus.

Eile, forsche nach

Dem Namen dieses schönen Weib's.

Glauc.

Ich eile, Herr! (ab.)

Volk im Zuge.

Heil, Heil dem Stolze Griechenlands, dem Einz'gen Heil
Ihm, der von schnöden Sclavenfesseln uns befreit!

Paus. (für sich.)

Ha wie's mich durchzuckt! Wie klopft mein Herz beim
Anblick des himmlischen Wesens
Besitzen muß ich das liebliche Kind, muß ruh'n an dem
schwellenden Busen
Erfrischen soll sie die glühende Stirn mit ihrem balsami-
schen Athem.

Doch wird sie auch mein? Pausanias dir, dir, dem sich ein
Weltall muß fügen,

Der stolz seinen Fuß auf's drohende Haupt des mächtigsten
Herrschers darf setzen, —

Dir eilt sie gewiß verlangend an's Herz, vernimmt sie, daß
du sie begehrt hast. —

Bedenke ich doch? — Ach nein, es gelingt! O Götterlust,
die ohne Gleichen! — —

Volk.

Ihr Götter schüzt den Retter uns'res Vaterlands!

diminuendo.

Ihr Völker ehret, preiset euren größten Mann!

Der Zug zieht langsam vorüber; die Musik verklingt in der Ferne. —

5. Scene.

Pausanias und Aristides.

Arist.

Mein Feldherr, gönnt mir einen Augenblick.

Paus.

Was ist's?

Arist.

Ich muß im Namen meiner Krieger bitter mich
Beklagen.

Paus.

So? — —

Arist.

Du weißt, wir Griechen alle sind
Gleich frei; besond'res Vorrecht hat kein einz'ger Stamm
Und dennoch maßt das Sparter Volk sich solches an!
Ich bin gewiß, daß du davon nichts weißt; und daß
Du's ernst wirst rügen, selbst bestrafen, thut es Noth. —

Paus.

Was haben die Spartaner euch gethan, sag an?

Arist.

Sie wehren mit der Sklavenpeitsche unserm Volk
Den Brunnen, bis daß sie geschöpft, das Lagerstroh
Bis das, was sie bedürfen, sie vorher gefaßt — —

Paus.

Was weiter? —

Arist.

Nun, das strafft du doch?

Paus.

Ich weiß noch nicht. —

Arist.

So muß ich dir erklären, daß du selber Schuld
Am Unfug bist. Wie strafft du unser freies Volk?
Entehrender als Sklaven! Uns're Führer selbst
Behandelst du, als se'n sie Diener, barsch und rauh.
Glaubst du die Griechen trügen lange diese Schmach?
Gewiß nicht! — Und dann sieh' was daraus folgt; das
Heer

Wird aufgelöst, denn jeder einz'le Stamm zieht vor
Zurückzukehren, eh' er länger sich derart
Behandeln läßt. — Ihr Sparter seid allein zu schwach,
Dem Feinde Widerstand zu leisten und er wird
Uns unterjochen, wie er leider schon gethan —
Sieh' du allein bist Schuld am Sturze Griechenlands!
D'rum bitte ich dich Felscherr — —

Paus. (ihm den Rücken kehrend)

Auf ein andermal.

Ich habe heute keine Zeit.

(ab)

Arist.

Pausanias —

Nicht wohl thust Du, das glaube mir! Bald ist's vielleicht
Zu spät und dann bereust du Stolz, daß Du nicht
Auf treuen Freundes wohlgemeinten Rath gehört.

6. Scene.

(Aristides, Simon, Antagoras [aus Chios] Uliades [aus Samos] mehrere Feldherrn und Admirale.)

Simon.

Du sprachst den Feldherrn, hast du dich bei ihm beklagt?

Arist.

Der Unterredung Gegenstand war eben dieß.

Simon.

Er ließ doch der gerechten Klage offnes Ohr?

Arist.

Ihr Freunde, nein, das that er leider! leider! nicht.

Uliades.

Was sag'st du?

Alle.

Wie, Aristides?

Antagoras.

Er schwieg dazu?

Arist.

Er sagte nur: Er habe heute keine Zeit
Erhören wolle er mich auf ein andermal.

Uliades.

Das sagte er?

Alle.

Das sagte er?

Arist.

Ja, weiter nichts. —

Antagoras.

Und welche Antwort gabst du?

Aristides.

Keine.

Uliades.

Auf die Schmach?

Arist.

Er kehrte mir, als er's gesagt, den Rücken zu! —

Simon.

Was dünket euch davon, Athener?

Alle Athener.

Unerhört!

Uliades.

Und euch? Ihr Griechen?

Antagoras.

Tragen wir noch dieses Joch?

Einige.

Es wäre Schmach!

Andere.

Mit welchem Rechte spricht er so?

Andere.

Mit welchem Rechte prügelt er, den Sklaven gleich,
Die freien Krieger?

Andere.

Saget, wer gab ihm das Recht,
Die Krieger Spartas andern Kriegern vorzuzieh'n?

Antag.

Wer ihm das Recht gab, weiß ich nicht; das sag' ich euch,
Wir müssen's ihm entreißen, wenn nicht Griechenland
Des Uebermüth'gen Sklavenfessel tragen soll!

Alle.

Schon gar zu lang' entehrt uns diese Sklaverei!

Uliades.

Wir stürzen ihn, so wie das stolze Sparter Volk!
Zu lang schon hat es Griechenland allein beherrscht. —

Antagoras.

Warum? Die Herrschaft dankt es seiner Frechheit nur!
Floß unser Blut nicht grad' so gut für's Vaterland?

Uliades.

Lag unser Gold nicht in der bittern Zeit der Noth,
Ein Opfer, freudig dargebracht auf dem Altar? —

Krist.

Durchfurchte uns'rer Schiffe Kiel das grüne Meer
Wohl nicht zu unsres Vaterlands Vertheidigung?

Antagoras.

Ihr Griechen, saht ihr müßig zu bei Salamis
Und gabt ihr etwa bei Plataa Fersengeld?
Verbrachen wir nicht auch die Thore von Byzanz
So gut wie die Spartaner?

Uliades.

Dennoch sollen wir

Als Feiglinge, als Sklaven ihnen dienstbar sein?
Nicht länger, nein nicht länger, Freunde, wollen wir
Ehrlose Ketten tragen! Die noch Griechen sind,
Die würdig noch des Ehrennamens Helden sind,
O, schüttelt kühn vom Nacken dieses Frechen Joch!
Entweder sterbet ruhmvoll, oder werdet frei.
Wer das nicht will, der lösch' den Namen „Grieche“ aus!

Einige.

Dem weisen Wort des Edlen pflicht' ich gerne bei.

Andere.

Wahr ist's, wir thun, so wie er uns geheißen hat.

Alle.

Mit Sparta nieder! Nieder mit Pausanias!

Antag.

So recht! Denn so nur bleibt der Griechen frei und stark
Gesichert wird den vielen Stämmen Einigkeit,
Und jeder fürchtet, ehret uns gleich wie zuvor,
Als freie Männer und vereint als mächt'ges Volk!

Simon.

Doch Einer muß das Haupt von unserm Bunde sein,
Soll er nicht in sich selbst zerfallen!

Alle.

Wahr sprichst du!

Simon.

Wohlan, so wählet diesen, laut, mit freier Stirn!
Wen wollet ihr?

Einige.

Aristides!

Andere.

Aristides!

Simon.

Wer könnt' es anders sein als du, Aristides?

Alle.

Ihr Freunde, keinen andern hätt' ich je gewählt.

Alle (mit freudigem Zuruf)

In dir begrüßen wir des heil'gen Bundes Haupt!

Arist.

Für diese Ehre, lieben Freunde, habet Dank!

Sie nehm' ich an im Dienste uns'res Vaterlands.

Doch ein's! — Ich traue euch und eure Redlichkeit
Ward nie von mir bezweifelt; glaubt mir's, dennoch scheint
Mir's nöthig, daß ihr den bedeutungsvollen Schritt
Zum Bruche mit Pausanias vereinigt thut,
Auf daß kein einz'ler Stamm den Bund verlassen kann,
Würd' diese erste That nicht mit Erfolg gekrönt,
Um sich Gnade bei dem Feldherrn zu ersleh'n.

Alle.

So sei's wie du gesprochen hast, Aristides!

Arist.

Wir sagen ihm, daß wir das schänd'ge Clavenjoch
Nicht länger tragen wollen. Giebt er nach, dann gut;
Doch thut er's nicht, befreien wir uns selbst von ihm

Einige.

Und dies recht bald, wir brennen Alle vor Begier

Anderer.

Bevor der Schlaue Wind von unserm Plan bekommt.

Aristides.

Achtung vor eurem Männerwort; doch bindet euch
Durch einen Schwur! — Auf, schwöret bei den Göttern, bei
Den Ewigen, Unsterblichen, zu kämpfen und,
Wenn's Noth thut — auch zu sterben für das Vaterland,
Für seine Freiheit, seine Unabhängigkeit! —

Alle.

Wir schwören es, bei'm Throne des allmächtigen Zeus!

Arist.

Ein Jeder gehe jetzt zu seinen Kriegern hin!
Seid alle unbefangen, daß Verdacht uns nicht
Vor unsrer That zu dieser selbst unfähig macht.
Lebt wohl, ihr Freunde! —

Alle.

Lebe wohl Aristides!

(Alle ab außer Aristides und Cimon.)

7. Scene.

Aristides und Cimon.

Arist.

Du tadelst mich, mein Cimon.

Cimon.

Nein Aristides.

Ich weiß so gut wie du, daß uns das Vaterland
Allein gebietet!

Arist. (nach einer Pause)

Traurig, daß sein größter Mann
Vielleicht als Opfer, für das Theure fallen muß.

Cimon.

Wo denkst du hin? — — Das Opfer wird nicht nöthig sein
Denn sieht er, daß wir's ernst gemeint, so giebt er nach.

Arist.

Nein Cimon, nein, ich sehe seinen Sturz voraus
Denn nachzugeben ist der Stolze nicht gewöhnt;
Drum können wir nicht mit ihm rechten. Der Gewalt
Nur wird er weichen! Siehe Freund, das thut mir weh! —

Cimon.

O schlimm, wenn es so kommen muß! der Feldherr ist
Stets heilig —

Arist.

Wenn er auch sein Vaterland verräth?

Simon.
Das ist unmöglich! —

Arist.
Dennoch — dennoch ahnt es mir! —
Simon.

Warum?

Arist.
Dann spreche ich, wenn ich's beweisen kann!
Und wenn ich euch bewiese, daß er es verrieth?

Simon.
Du sprächst sein Todesurtheil. — Komm' es wie es will —
Kein Opfer ist zu groß im Dienst des Vaterlands!
Doch hoffe ich, die Götter sparen uns die That.

Arist.
So recht, mein Simon! Gib mir deine Bruderhand
Im Leben — Tod — —

Simon.
Wir bleiben unserm Eide treu.
(Simon langsam ab.)

Arist. (nach einer Pause halblaut)
Die Zeit, wann ich's beweisen kann, liegt näher wohl
Als Einer glaubt. Den Feldherrn habe ich durchschaut,
So weit sich dieser seine Kopf durchschauen läßt.
Er ist gefährlich; denn die Ruhmsucht herrscht in ihm
Und dieser opfert er des Bürgers Tugend auf
Dort nah't er — — (ab)

8. Scene.

Pausanias und Glaucos.

Paus.
Bringst du gute Nachricht mir, mein Freund?

Glaucos.
Vergebens hab' ich alle Mühe angewandt. —
Was mir die Götter gaben an Beredsamkeit,
Hab' ich verschwendet. Sieh', nach Kräften malt' ich ihr
Die glückserfüllte Zukunft vor, die ihrer harr't.
Ich sprach von deinem hohen Ruhm, von deinem Rang,
Von deinen großen Tugenden, von deinem Geist,

Pausanias.
Zur Sache, Freund, zur Sache ach, ich bitte dich!

Glaucos.
Das beste Weib verdiene nur das schönste Loos,
Von dir geliebt zu werden. Wie beneidenswerth — —

Paus. (ihn unterbrechend)

Was sagte sie? Das sage mir und weiter nichts!

Glaucos.

Sie hörte, doch sie wies den Antrag kalt und stolz
Als sei er gar entehrend, von sich ab.

Paus.

Beim Zeus,

Noch reizender scheint sie mir durch den Widerstand!
Sie zu erringen setze ich nun alles dran!

Glaucos.

O, wage, du erreichst dein Ziel gewiß!

Paus.

Doch wie —

Wenn sie schon einem andern Manne angehört?

Glaucos.

Ich konn't es nicht erfahren Herr —

Paus.

O, weh mir dann!

Glaucos.

Das wäre endlich auch kein großes Hinderniß.

Paus.

Ziel wünschenswerther macht mir den Besitz die Scheu
Der Jungfrau, hat die keinen andern Grund, als nur
Im Schamgefühl; des Weibes allerfeinster Reiz,
Der uns zum schönsten Sieg am meisten stacheln kann;
Jedoch bedenke ich, daß sie sich weigert, weil
Die Brust das Bild 'nes Andern schon umschließt —

Glaucos.

Ich glaub' —

Paus.

Schweig', denn ich fürchte kindisch mich vor jedem Wort,
Das meinen Argwohn mir bestät'gen könnte und
Gewißheit wünschte ich mir ebenfalls so sehr!

Glaucos.

Du kannst sie dir verschaffen — nichts steht dir im Weg.

Paus.

Was kann ich mir verschaffen?

Glaucos.

Die Gewißheit und

Die Jungfrau, grade wie es dir gefällt.

Paus.

O, sprich!

Wie denn?

Glaucos.

Du fragst und bist auch unbeschränkter Herr!

Paus.

Ich frage dennoch! —

Glaucos.

Bleibt dir, Herr, nicht deine Macht?

Paus.

Jetzt fürchte ich dich zu verstehn, fahr' fort!

Glaucos.

Du droh'st, —

Doch droh'st du nur, die Eltern, die sie liebt, als Pfand
Zu halten, bis die Tochter sich gehorsam zeigt.

Paus.

Weißt du, ob's denn der Eltern Wille ist?

Glaucos.

Was thut's?

Ist's auch der Eltern Wille nicht, Noth macht sie firr!

Paus.

Dein Rath mißfällt mir, er ist unflug und darum
Für mich gefährlich! —

Glaucos.

Sage mir warum? o Herr!

Paus.

Mein Freund, bedenke' des Volkes Stimme —

Glaucos.

Du hast Recht

Im Falle, daß du diese Stimme fürchten mußt. —

Doch bleibt noch eins! Sieh', weil die Sendung mir mißlang

So dacht' ich unterwegs über alles nach

Was uns zum Ziele führen könnte. Und so fiel

Mir ein's noch ein, was ohne alles Aufsehn dich

Zu dem gewünschten Ziele sicher führen wird.

Paus.

So sprich! Ich brenn' vor Ungebuld.

Glaucos.

Du raubst das Weib!

Paus.

Was soll ich thun? — Sie rauben?

Glaucos.

Fürchtest du das Wort?

So nimm dafür ein anderes: Du entführest sie!

Paus.

Das geht nicht an.

Glaucos.

Selbst brauchst du's grade nicht
zu thun;

Bertraute Leute kenn' ich, welche fähig sind
Dies auszuführen, ohne daß es ruckbar wird. —

Paus.

Werd' ich bei ihr gewinnen, durch die Frevelthat?

Glaucos.

Gewinnen wirst du eher als verlieren! denn
Den muthig Unternehmenden liebt jedes Weib
Und gern verzeiht es eine That dem Manne, der
In heißer Liebe sie vollbracht. — Sie zieht ihn stets
Dem Schwächling vor, der seinen herben Liebes Schmerz
Dem tauben Quell in wehmuthvollen Seufzern klagt.
Das Echo äfft, wie spottend, seine Klagen nach
Indeß das Weib den muth'gen Nebenbuhler küßt.
In Kampf und Liebe wird der Kühnste Sieger sein.

Paus.

Es glaubt zwar Jeder Alles gerne, was er wünscht
Und Jeder überzeugt den leicht, der sehnlich hofft;
Doch fürchte ich ein großes Unglück bei der That
Mich warnt ein Etwas — Glaucos — —

Glaucos.

Wie Pausanias?

Paus.

Ich fürchte mich vor einer That, die ehrlos ist;
Auch flößt ein dunkles Vorgefühl die Furcht mir ein.

Glaucos.

So sage mir, was kannst du fürchten?

Paus.

Weiß ich's selbst. —

Doch glaube mir, vor keiner Schlacht hab' ich die Furcht
Gefühlt, die jetzt mir wie ein Alp die Brust bedrängt,
Fast hemmend die gesunde Lebensthätigkeit.

Glaucos.

Schlag' dir nur diese trüben Bilder aus dem Sinn
Mehr wie mit Liebe bist du mit dem Krieg vertraut
D'rum wird der erste ungewohnte Schritt dir schwer.
Vertraue mir, du wirst es nie bereu'n, o Herr!
Nein — nein, ich zweifle nimmer — du wirst glücklich sein.
Bald ruhet sie in deinem Arm; — ihr Feuerfuß
Verscheucht die böse, bleiche Sorge, die dich quält.

Paus.

Beim Zeus, die Sinne werden wirr und wirrer mir!

Glaucos.

Laß mich nur machen!

Paus.

Freund, ich hind're nicht dein Thun! (langsam ab)

Glaucos.

Sieh, das genügt. — Vertraue mir, dem treuen Knecht.

9. Scene

Glaucos (allein, ihm nachsehend, nach einer Pause)
Der größte Mann ist Slave seines heißen Bluts
So gut wie jeder nied're Knecht. Der Sieger von
Plataa wird von einem schwachen Weib besiegt. —
Unzählbar sind die kräft'gen Krieger, die er zwang
Zu feiger Flucht. — Jetzt bettelt er um einen Blick
Und mehr als Ruhm gilt ihm die süße Ländelei,
Wenn dies dem großen Manne widerfährt, so brauch'
Ich mich des Bischen warmen Blutes, das mich oft
Ein wenig thöricht macht, wohl nicht zu schämen, denn
Wo dieser strauchelt, ist das Fallen mir erlaubt.

Zweiter Act.

(Zimmer im Hause des Pausanias, prachtvoll decorirt, längs den Marmowänden prächtige Candelaber, zwischen diesen Pfannen auf Dreifüßen, auf welchen Räucherwerk brennt. Leppige Divans überall. Ein reich-
besetztes Büffet mit Goldgefäßen überladen. Alles zeigt den üppigsten
persischen Luxus. Im Hintergrunde eine offene Säulengallerie, welche auf
unendliche Gärten mit Wasserwerken und Statuen zc. sehen läßt. Abend-
beleuchtung.)

1. Scene.

Pausanias.

O, Ungewißheit, welche Qual du bist, weiß der
Dem du mit kalter ehrner Riesensfaust das Herz
Das ängstlich zuckende zerdrückt zermartert hast.
Schmerzvolle Stunden, träge schleichet ihr vorbei
Als se'n der Horen leicht beschwingte Flügel lahm,
Als hing' an jeglichem ein schweres Bleigewicht;
So dehnt sich eine Stunde uns zu Jahren aus,
Wenn wir so sehnlich wünschen: Wäre sie vorbei!
Der Kranke auf dem Schmerzenslager, in der Nacht
Und der Erwartende, dem jeder Augenblick
Den bittern Tod, das süße Leben bringen kann,
Ja, solche Armen kennen nur den trägen Gang